

Medizinische Behandlung und das Körperbewusstsein

Wenn die Krankheit im Körper ausgeprägt und chronisch ist, ist es oft notwendig, die Hilfe physischer Behandlung hinzuzuziehen – und diese wird dann für eine Unterstützung der Kraft¹ genutzt.

Sri Aurobindo, Letters on Yoga IV

In vielen Fällen liegt der Nutzen von Medikamenten – innerhalb vernünftiger Grenzen, d.h. wenn man sich durch die Einnahme von Medikamenten nicht vergiftet – einfach darin, den Körper darin zu unterstützen, Vertrauen zu haben. Es ist der Körper, der sich heilt. Wenn er geheilt werden will, wird er geheilt. Und dies ist etwas, was nun weithin anerkannt wird. Selbst die traditionellsten Ärzte sagen euch: „Ja, unsere Medikamente helfen, doch es sind nicht die Medikamente, die heilen, es ist der Körper, der sich dazu entscheidet, geheilt zu werden.“ Wenn also dem Körper gesagt wird: „Nimm dies“, dann sagt er zu sich selbst: „Nun wird es mir besser gehen“ – und weil er sagt, „Mir wird es besser gehen“, wird er geheilt!

In fast allen Fällen gibt es Dinge, die – ein wenig – helfen; vorausgesetzt, es geschieht innerhalb vernünftiger Grenzen. Wenn diese Grenzen überschritten sind, könnt ihr sicher sein, vollständig zusammenzubrechen. Ihr heilt eine Sache, aber ihr fangt eine andere ein, die gewöhnlich schlimmer ist. Dennoch ist eine kleine Hilfe, ein kleines Etwas, das eurem Körper Vertrauen gibt – „Nun wird alles in Ordnung sein, nun da ich das genommen habe, wird alles in Ordnung sein“ –, etwas, das ihm sehr hilft. Er entscheidet sich dazu, wieder gesund zu werden, und er wird geheilt.

Auch hier gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten – vom Yogi, der sich in einem solch vollkommenem Zustand von innerer Kontrolle befindet, dass er Gift nehmen könnte, ohne vergiftet zu werden, bis hin zu jenem, der beim geringsten kleinsten Kratzer zum Arzt rennt und alle möglichen speziellen Medikamente benötigt, um seinen Körper dazu zu bringen, die notwendige Bewegung für seine Heilung zu machen. Es gibt die ganze mögliche Bandbreite – von vollkommener höchster Meisterschaft bis hin zu ebenfalls vollkommener Gebundenheit an alle äußeren Hilfsmittel und an alles, was ihr von außen aufnehmt – Gebundenheit und vollkommene Befreiung; die ganze Bandbreite. Deshalb ist alles möglich. Es ist wie eine große Tastatur – sehr komplex und sehr vollständig – auf der man spielen kann. Und der Körper ist das Instrument.

Die Mutter, Questions and Answers (19. Juni 1957)

¹ der Göttlichen Kraft (engl.: Force mit großem „F“)

Was Leiden oder Krankheit anbelangt, so ist es wahr, dass man sich hauptsächlich auf den inneren Willen verlassen soll – und in zweiter Linie auf einfache Heilmittel. Doch diese Regel sollte bei Erkrankungen von stark physischem Charakter nicht von Beginn an rigoros angewendet werden – denn der grobstoffliche Körper ist gegenüber dem Willen am stursten und widerspenstigsten. In den ersten Phasen ist es besser, die Gewohnheiten des Körperbewusstseins bis zu einem gewissen Grad zu respektieren – die, weil sie physisch sind, auf physische Heilmittel vertrauen. Wenn du siehst, dass der Wille stark genug ist, um selbst mit diesen Erkrankungen schnell fertig zu werden, kannst du auf Heilmittel verzichten.

Sri Aurobindo, (Brief an A.B. Purani, 21.2.1920)

Es ist sehr gut, wenn man sich von einer Krankheit vollständig durch Vertrauen und Yoga-Kraft oder durch das Einströmen der Göttlichen Kraft befreien kann. Sehr oft aber ist dies nicht vollständig möglich, da nicht die gesamte Natur gegenüber der Kraft offen ist oder auf sie antworten kann. Das Mental mag Vertrauen haben und antworten, doch das niedere Vital und der Körper mögen dem nicht folgen. Oder, wenn das Mental und das Vital bereit sind, mag der Körper nicht antworten, oder er antwortet nur teilweise, weil er die Gewohnheit hat, auf die Kräfte zu antworten, die eine bestimmte Krankheit hervorrufen – und Gewohnheit ist eine sehr hartnäckige Kraft im materiellen Anteil der Natur. In solchen Fällen kann man auf den Gebrauch physischer Mittel zurückgreifen – nicht als Hauptmittel, sondern als Hilfe oder materielle Unterstützung für das Wirken der Kraft. Keine starken oder gewaltsamen Heilmittel, sondern solche, die heilsam sind, ohne den Körper durcheinander zu bringen.

Sri Aurobindo, Letters on Yoga IV

Medikamente sind ein Provisorium, das man nutzen muss, wenn etwas im Bewusstsein nicht oder nur oberflächlich auf die Kraft antwortet. Sehr oft ist irgendein Teil des materiellen Bewusstseins nicht empfänglich – ein andermal steht das Unterbewusstsein im Weg, selbst wenn das Wachbewusstsein – Mental, Leben und das Physische – dem befreienden Einfluss zustimmt. Wenn auch das Unterbewusstsein antwortet, kann sogar eine leichte Berührung der Kraft nicht nur die jeweilige Krankheit heilen, sondern diese Form oder Art von Krankheit in Zukunft so gut wie unmöglich machen.

Sri Aurobindo, Letters on Yoga IV

Es ist meine Erfahrungsrealität, dass es, wenn der Widerstand im Körper zu stark und hartnäckig ist, helfen kann, Hilfe in Form physischer Mittel in Anspruch zu nehmen – als Instrument für die Kraft, damit sie unmittelbarer auf den Körper selbst einwirken kann;

denn der Körper fühlt sich dann gegen den Widerstand von beiden Seiten unterstützt – durch physische wie auch supraphysische Mittel.

Sri Aurobindo, The Mother with Letters on the Mother

In jedem Fall ist es die Macht, die heilt. Medikamente haben nur eine geringe Wirkung; es ist das Vertrauen in die Medikamente, das heilt.

Lass dich von einem Arzt behandeln, dem du traust und nimm nur die Medikamente, die in dir Vertrauen erwecken.

Der Körper vertraut nur materiellen Methoden, und deshalb musst du ihm Medikamente geben – doch Medikamente haben nur eine Wirkung, wenn die Kraft durch sie wirkt.

Die Mutter, Words on the Mother III (20. Dezember 1965)

Es ist offensichtlich, dass alles und jedes durch Gnade und Vertrauen geheilt werden kann. Doch das Vertrauen in die Gnade und ihre allmächtige Kraft muss absolut und vollkommen aufrichtig sein – und diese Bedingung wird so selten erfüllt, dass in den meisten Fällen ein medizinischer Eingriff noch notwendig ist.

Die Mutter, unveröffentlichter Brief

Gott im Innern ist unendlicher und selbstvollbringender Wille. Kannst du Ihm deine Leiden überlassen, unberührt von Todesfurcht, und zwar nicht als Experiment, sondern völlig ruhig und vertrauensvoll? Du wirst finden, dass Er schließlich das Können von Millionen von Ärzten übertrifft.

Sri Aurobindo, Thoughts and Aphorisms

Eine Frage der Wahl

Seit einigen Tagen wird der Eindruck immer deutlicher, dass Gesundheit oder Krankheit nur eine Frage der Wahl sind (um es vereinfacht auszudrücken). Eine Entscheidung, die in jeder Minute getroffen wird. Auf jeden Fall ist das für meinen Körper so.

Dies bedeutet, dass man sich von der allgemeinen Funktionsweise der physischen Substanz und des Körpers lossagt; es ist nicht mehr eine Frage von Krankheiten, die geheilt werden oder nicht, in Abhängigkeit von ... anderen Gesetzen als den physischen, sondern in jeder einzelnen Minute besteht die Möglichkeit, das wahre Bewusstsein zu wählen, und wenn man es nicht tut, kommt es zu einer Störung oder einem Ungleichgewicht. Es ist stets etwas da, das der Bewegung der fortschreitenden Harmonie nicht folgen kann oder ihr mitunter nicht folgen will. Ich spreche hier von Zellen und Zellgruppierungen.

Meistens liegt es an einer Art Faulheit: etwas, das die Anstrengung scheut, keinen Entschluss fassen möchte, also die Verantwortung anderen überlässt. Auf englisch würde ich sagen, es handelt sich um „the remnant“, das Überbleibsel der Unbewusstheit. Eine Art Schläffheit (Geste der Schwäche), die ein allgemeines unpersönliches Gesetz akzeptiert: Man suhlt sich in der Krankheit. Gleichzeitig besteht in jeder Minute im Inneren als Antwort darauf das Gefühl der wahren Haltung, das sich mit großer Einfachheit in den Zellen überträgt: „Der Herr ist der allmächtige Meister.“ Etwas in der Art: „Es hängt voll und ganz von Ihm ab. Wenn man Ergebenheit zeigen möchte, ist Er es, dem man sich ergibt.“ Dies sind bloß Phrasen, aber für die Zellen sind es natürlich keine Phrasen. Für sie ist es eine winzige Regung, die sich durch die Wiederholung des Mantras übersetzt. So ist das Mantra voll – voller Kraft –, und augenblicklich entsteht die Ergebenheit: „Möge Dein Wille geschehen“, und eine Ruhe – eine leuchtende Ruhe –, und man sieht, dass es überhaupt keine zwingende Notwendigkeit gibt, krank zu sein oder ein Ungleichgewicht entstehen zu lassen.

Dieses Phänomen wiederholt sich HUNDERTE von Malen am Tag, in Bezug auf die geringsten Kleinigkeiten.

Das erzeugt einen wachsenden Eindruck der Unwirklichkeit – der grundsätzlichen Unwirklichkeit – von Krankheiten. Deswegen sagte ich [in einem älteren Gespräch²]: Es handelt sich ausschließlich um ein Ungleichgewicht. Aus Gewohnheit unterwirft man sich einer Art unpersönlichem Kollektivwillen der allermateriellsten Natur, welcher die Dinge DEM ANSCHEIN NACH regelt.

Mit dem Zunehmen des wahren Bewusstseins verstärkt sich bei mir jetzt immer mehr dieser Eindruck des Fließens und der Plastizität. Die Verhärtung scheint nur eine Folge der Unbewusstheit zu sein. Der Mangel an Fluidität und Geschmeidigkeit scheint das Resultat der Unbewusstheit zu sein. Nicht nur im Körper: dieser Eindruck gilt für alles. Durch das Wachsen des Bewusstseins entwickelt sich eine Geschmeidigkeit und Fluidität, welche die Beschaffenheit der Substanz vollkommen verändern, und der Widerstand stammt einzig vom Grad der Unbewusstheit und ist diesem proportional.

Mutters Agenda, Gespräch vom 15. Juni 1958

Die sogenannte „Krankheit“

... alle Empfindungen sind lügnerisch! Diese Erfahrung mache ich zigmal am Tag in allen Einzelheiten. Man fühlt, dass man dies oder das bräuchte, es tut einem hier weh, da weh... aber das ist alles falsch. Die Wahrheit ist, dass man den Zustand der Harmonie verlassen hat – eine Harmonie, die immer herrscht, aber man selbst hat sie verlassen, und so braucht

² in den „Questions and Answers“

man dies, braucht man das, fühlt hier einen Schmerz, dort einen Schmerz. Etwas fehlt, und was fehlt, ist DAS.

Man könnte sagen, dass es drei Zustände gibt: den Zustand der Harmonie - das ist der, nach dem man ständig strebt, manchmal erhascht man ihn für ein paar Sekunden, und alles kommt wie durch ein Wunder wieder in seine Ordnung; dann den gewöhnlichen Zustand der Unordnung, in dem man immer bedrohlich nahe am Rand von etwas Unangenehmem schwebt; und wenn die Unordnung deutlicher sichtbar wird, herrscht schließlich das, was man "Krankheit" nennt, aber das ist völlig unwirklich. Man sieht den Körper als gesund und im Gleichgewicht an und glaubt, „etwas dringe von außen ein, das einen krank werden lässt“, aber so ist es nicht! Man befindet sich IMMER im Zustand der Unausgewogenheit, der Körper ist immer (mehr oder weniger spürbar) unausgeglichen, aber etwas anderes, oben, ein Wille und ein Bewusstsein, hält ihn zusammen und erlaubt ihm zu funktionieren. Wenn man diesen Willen ins Spiel bringen kann – diesen Willen zur Harmonie – und fähig ist, die innere Flamme zu entfachen, den Kontakt mit dieser Flamme der Aspiration herzustellen, dann kommt man aus der sogenannten „Krankheit“ heraus, die unwirklich ist, eine unwirkliche und irreführende Empfindung, eine bloße Erscheinungsform der allgemeinen Unordnung. So tritt man in die Harmonie ein, und alles geht gut. Erst letzte Nacht hatte ich diese Erfahrung, deshalb kann ich mit Sicherheit sagen: alle Empfindungen sind irreführend.

Wenn sich aber bestimmte äußere Zeichen bemerkbar machen, wie zum Beispiel Bluthusten?

Nun ja, das ist eine Störung. Aber die Störung ist überall! Falls dich das tröstet: auch mein Körper ist gestört. ... Es ist allerdings keine eindeutige Störung, sondern ein fast vollständiger Mangel an Harmonie – dies ist der beständige Zustand des Lebens; es ist die Folge der Bemühung, des Widerstands, des Erduldens und auch das Resultat dieser Spannung durch die Suche nach etwas, das man zu erreichen hofft, das sich einem aber ständig entzieht – und dieses Etwas, das sich einem entzieht, ist DAS, diese Harmonie (eine Harmonie, die in ihrer Vollkommenheit offensichtlich das Ananda ist). Das ist es, was die Müdigkeit, die Spannung usw. verursacht. Die ganze letzte Nacht verbrachte ich damit, dies zu beobachten und fragte mich: „Wie ist das nur möglich? ... Ständig lebt man in diesem angespannten Zustand, auf der Suche nach etwas, das sich einem entzieht.“ Die Sinne, der gesamte Bereich der Sinne scheint sich in einem konstanten Zustand der Lüge zu befinden, und die Sinne bedienen sich dieses Zustands der Spannung, um einem weiszumachen, dies sei nicht in Ordnung, jenes sei nicht in Ordnung. ... Und wenn unglücklicherweise noch so etwas wie eine mentale Mitwirkung hinzukommt (von diesem berühmten physischen Mental), dann nimmt alles eine schlimme Wendung, und es entwickelt sich etwas wirklich Unangenehmes.

Aber dies ist nicht unabwendbar. Es ist nicht unabwendbar, und es ist nicht wirklich – was ich „wirklich“ nenne, ist etwas, das direkt vom höchsten Willen kommt. Das ist wahr; alles Übrige ist nicht wahr, sondern lediglich das Produkt der gesamten Verwirrung

(*Zickzackgeste nach unten*), des gesamten Wirrwarrs des menschlichen Bewusstseins – die Krankheit ist nicht wahr. Ich glaube nicht, dass unter hundert (ach, vielleicht unter tausend!) Krankheiten auch nur eine existiert, die wahr ist. Manche sind der Ausdruck eines Willens, um etwas, das nicht in Ordnung ist, gehörig durchzuschütteln, zu vernichten, damit aus diesem Chaos etwas Wahreres entstehen kann – aber das ist ein Ausnahmezustand.

Ich verfüge über ein sehr weites Erfahrungsfeld. Ich erhalte Fluten von Briefen von überall, jeder schreibt wegen seiner kleinen Störung, seiner kleinen Krankheit, seiner kleinen Schwierigkeit, natürlich mit der Bitte, all das wieder in Ordnung zu bringen. So komme ich mit der Schwingung in Kontakt (all die Leute hier: das ist eine ganze Menge). Nun, ich kann wirklich sagen, dass nicht ein Fall von hundert Ausdruck des direkten Willens ist – stets geht es so, so, so... (*selbe Zickzackgeste*), und das verheddert sich im menschlichen Bewusstsein wie ein dermaßen verwirbelter Faden, dass man ihn gar nicht mehr entwirren kann. Ja, dieser Zustand ist daran schuld, dass wir uns fast permanent am Rande eines Unwohlseins, einer Krankheit, einer Störung befinden. Das schwarzseherische Mitwirken des Mentals (denn das Charakteristische an diesem Mental ist, dass es immer schwarz sieht), die Komplizenschaft des defätistischen Mentals und der trügerischen Sinne macht unser Leben zu dem, was es ist – und das ist nicht gerade amüsant.

Letzte Nacht sah ich das zwei Stunden lang mit klaren Beweisen und Beispielen. Ich schaute mir das an und war geradezu entsetzt zu sehen, wie sehr die Sinne alles entstellen – und sie entstellen stets... ich weiß nicht, vielleicht gibt es Leute, die zum Guten hin entstellen (*lachend*), aber zu denen gehöre ich nicht. Das müssen fabelhafte Optimisten sein. Die Sinne entstellen alle Schwingungen und machen daraus ständig unangenehme oder jedenfalls keine erfreulichen Dinge, oder sogar „Gefahrensignale“ und „Anzeichen von Katastrophen“. Es war ziemlich abstoßend. Aber ich ließ dieser ganzen Bewegung freien Lauf, um sie genau zu beobachten, und alle zellularen und sonstigen Strukturen begannen zu ächzen und stöhnen... als wollten sie sagen: „Aber dieses Leben ist un-er-träg-lich, unerträglich.“ Ich hörte mir das eine Weile an, um zu sehen: ein allgemeines Jammern und Stöhnen... Schließlich: (*Geste der Herabkunft des Willens*) und es war in einer Sekunde vorbei! ... Das Ganze war nichts als eine Komödie, die die Sinne sich selbst vorgaukeln. Wir sind wirklich lächerliche Wesen (*Mutter lacht*). Das war meine Beobachtung der letzten Nacht.

Natürlich sind die Leute nicht offen und konstant so, denn zum Teil ist ja ein anderes Bewusstsein da, das die Dinge kontrolliert. Wenn man sich aber gehen ließe ... Ich stellte jedenfalls den Versuch an, diesem Bereich des zellularen Bewusstseins seinen freien Lauf zu lassen, und das hatte ein Klagen und Stöhnen zur Folge. Aber dahinter, in der Tiefe, auf dem tiefsten Grund der Zellen, regte sich diese Art Glauben, das absolute Verlangen nach dem Ananda; und sie klagten: „Man hat uns irregeführt, wir sind nur für DAS da, warum wird es uns denn nicht gegeben?“ (Ich drücke dies in Worten aus, es waren aber keine Worte, sondern Empfindungen.)

Natürlich nimmt man dies nicht wahr, denn im Strom des Lebens ist es nicht das Vorherrschende – zum Glück! Man betrachtet es ein wenig von oben herab und möchte es nicht sehen – aber ES IST DA. Und es ist schrecklich mutlos.

Du kannst es nicht wissen... Selbst ich, hätte man mir das vor einiger Zeit gesagt, hätte dies abgestritten! [...]

Satprem: Besonders abends fühlt sich der Körper ein wenig wie ein Heizkessel an. Auch spucke ich wieder Blut.

Hast du das noch nicht versucht: Man muss den Kontakt zu den Zellen des Körpers herstellen und ihnen sagen, es sei nicht notwendig, Blut herauszuspuken – (*lachend*) das gehört nicht zum Spiel! Du kannst dich ein wenig über sie lustig machen: „Ihr braucht das nicht zu tun!“ Ich versichere dir, es ist dermaßen grotesk, dass man nur noch darüber lachen kann.

Ja, man darf sich nicht darum kümmern.

Nein, das ist es nicht! Wenn du dich nicht darum kümmerst, führen sie ihren Tanz fort und glauben im Gegenteil, du seiest einverstanden mit ihrer Verhaltensweise. Man muss den Willen herbeiziehen, man muss sich des Willens bemächtigen – diesen Willen setze ich in dich, mein Kind! Ich verlange von dir nicht, dich einer illusorischen Sache zu bedienen: ich setze ihn in dich, einen un-ge-heu-ren Willen; und er ist ruhig, etwas, das keine Gewalt anwendet, so: (*Geste einer unerschütterlichen massiven Herabkunft*).

Jedenfalls kann ich dir sagen, dass das genauso wirkungsvoll ist wie Medikamente. Auch hat es keine der nachteiligen Nebenwirkungen der Medikamente, die einen von einer Sache heilen und einem eine andere verpassen. [...]

Ich erwecke den Anschein, als nähme ich dein Unglück nicht ernst! Aber ich versichere dir, dies ist ein sehr interessantes Thema. Für mich gehört es gänzlich der Welt der Unordnung an, es enthält keine grundlegende Wahrheit – gar keine. Deshalb muss es weichen, sobald man die Kraft der Wahrheit wirken lässt. Ich behaupte nicht, es weiche bereitwillig, ich behaupte nicht, es verschwinde wie durch ein Wunder, nein, aber es MUSS weichen. [...]

Es gibt nur eines, und zwar eine Art Flamme – eine Art Flamme, die diese ganze Lüge verbrennt.

Ich selber kann mich nicht rühmen. Ich predige dies meinem Körper genauso gut wie den anderen. Ich selber müsste aufrecht, stark, fest sein... Warum bin ich so gekrümmt? – Ich weiß warum, und das ist kein Kompliment. Ich weiß es, denn der Körper ist immer noch sämtlichen Suggestionen der Welt unterworfen, dem ganzen medizinischen Denken und dem, was sich daraus ergibt, allen Suggestionen des Lebens, den Gewohnheiten und all den Leuten hier... Da ist wirklich kein Grund, sich zu rühmen. Wenigstens weiß ich, dass es anders sein müsste (der Vorteil ist, dass ich es weiß). Ich weiß es, und die Zellen wissen es auch, und wie ich dir schon sagte: gestern Abend weinten sie (die Zellen) hier auf meinem Bett; sie stöhnten und ächzten: „Wir sind nicht für dieses Leben der Finsternis und

Unordnung geschaffen, sondern für das Licht, für die Kraft und die Liebe.“ Und die Antwort: „Oh, dann nimm es dir doch!“ Und sie stöhnten: „Warum zwingt man uns, so zu sein?...“ Anstatt ihnen freies Spiel zu lassen, war plötzlich die volle Gegenwart zu spüren – und weg war es in Sekundenschnelle. Nur ist die kollektive Suggestion, die kollektive Atmosphäre dermaßen ... man kann sagen, verdorben, dass sie ständig einwirkt. [...]

... Nachts arbeite ich, ich bin groß, ich bin stark. Aber das Stöhnen hört nicht auf. Das ist blödsinnig. Nicht nur blödsinnig, sondern es herrscht immer noch diese Art *self-pity*, Selbstmitleid (*Mutter streicht sich über die Wange*), was das Abstoßendste von allem ist: „Oh, mein armes Kind, wie müde du bist! Oh, mein armes Kind, wie sehr die Leute dich ermüden, wie hart, wie schwierig doch das Leben ist! ...“ Da wird gestöhnt und geächzt wie ein Schwachkopf. Wenn es nur nach mir ginge, würde ich ihnen eine tüchtige Tracht Prügel verpassen. Man bittet mich aber, es nicht zu tun, und so tue ich es nicht. Doch ich habe wirklich das Gefühl, dass wir angesichts dieser wunderbaren Gnade – dieser herrlichen göttlichen Liebe und dieser allmächtigen Kraft – zutiefst lächerlich sind, voilà.

Es gibt auch boshafte Geister. Boshafte Geister, die alle möglichen Dinge suggerieren. Da ist solch eine Zone hier ganz nahe dem Physischen, ganz nahe – ein Bereich voller Larven, mein Kind! Alle möglichen Katastrophen, alle Bosheiten, alle Gelüste werden hier suggeriert. Ekelhaft... Das alles wimmelt, als stecke man seine Nase in einen Schlamm voller Würmer – sehr unangenehm. ...

Ja, ich werde versuchen, einen Kokon zu bilden. Vor dem Einschlafen, wenn du im Bett liegst, musst du das weiße Licht herbeirufen, mein weißes Licht, und ich meinerseits werde darauf Acht geben. So eingehüllt als Kokon, als guter kleiner, ganz weißer Kokon, kann man ausgezeichnet schlafen. [...]

Doch vor dem Einschlafen machst du es so: Du stellst dir ein weißes Licht vor (stell es dir vor, wenn du es nicht siehst). Kein kristallklares, durchsichtiges Licht, sondern ein absolut weißes, strahlendhelles Licht, ein weißes Licht, das solide wirkt. So stellst du es dir vor (und es ist auch so, aber stell es dir vor): ein weißes Licht. Es ist das Licht der Schöpfung.

Das Licht von Maheshwari. Wie es scheint, hatte ich es immer um mich, denn es war das erste, was mir Madame Théon sagte, als sie mich sah; sie sprach zwar nicht von „Maheshwari“, aber sie sagte mir: „Sie haben das weiße Licht“, das automatisch jeden bösen Willen auflöst; und das konnte ich tatsächlich erfahren: ich sah Wesen zu Staub zerfallen. Das also nimmst du, du stellst es dir vor und bildest vor dem Einschlafen einen Kokon um dich herum – weißt du, so wie sich die Raupen ihren Kokon formen. Ich werde ihn hier bilden, aber deine „Einbildungskraft“ hilft dabei, dass er sich dir besser anpasst, angleicht. Du bildest einen Kokon, und wenn du gut darin eingewickelt bist, sodass keine Feinde mehr eindringen können, dann lässt du dich in den Schlaf sinken. So kann nichts mehr eindringen, was von außen oder von einem schädlichen bösen Willen kommt. Das ist gewiss. Natürlich bleibt noch das, was man in seinem Unterbewusstsein mit sich trägt ... dies

muss man nach und nach mit seinem eigenen Willen aus dem Weg räumen. Aber dieses Licht, mein Kind, ist allmächtig!

Auszug aus einem Gespräch vom 10. Juli 1965